

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint nur Samstags.

Bezugspreis für ein Vierteljahr: Durch die Boten 50 J. durch die Post 65 J. (ohne Bringerlohn), unter Kreuzband jährlich 1.300.

Redaktion, Druck und Verlag von

H. Braun, Neunkirchen Bez. Arnberg.

Anzeigen-Preis:

10 J für die einspaltige Zeit Zeile. Bei Wiederholung Rabatt. Preis für Reklamen im redaktionellen Teil: 30 J die Zeile.

Nr. 30.

Heft Nr. 7 Amt Neunkirchen.

Neunkirchen, Samstag den 26. Juli 1913.

19. Jahrgang.

Anzeigen jeder Art

finden sichere Beachtung und Erfolg in der „Hellerthaler Zeitung“. Unsere Zeitung wird mit Interesse gelesen, somit würde die Abonnementzahl, trotz der großen Konkurrenz, nicht auf

1900

gefallen sein. Wir empfehlen unsere Zeitung für Anzeigen aller Art und bitten, dieselbe auch bei Familienangelegenheiten mit Rücksicht auf die große Zahl der Leser unter den auswärts wohnenden Freiherren nicht übergehen zu wollen.

Die Expedition.

Zum Regierungsjubiläum des Kaisers.

VII.

1904. Die Presse beschäftigte sich im Anfang des Jahres lebhaft mit der Erwägung der Möglichkeiten eines russisch-japanischen Krieges. — In Deutsch-Südwest begann der Aufstand der Hereros, der uns größere Verluste bringen sollte. — Preußen konnte auf das Jahr 1903 als ein gutes Finanzjahr zurückblicken, denn es blieben gegen den Voranschlag 90 Mill. M. mehr übrig. — Die Unruhen auf dem Balkan erforderten festgelegt die Aufmerksamkeit der Mächte und es wurde bereits 1904 ein Zusammenstoß Österreich-Ungarns mit Russland dieserhalb für wahrscheinlich gehalten. — Anfang Februar begann der Krieg zwischen Japan und Russland mit einem überraschenden Nachtangriff japanischer Torpedoboote auf die in der Hafen von Port Arthur liegende russische Flotte.

England ließ Truppen in Tibet einmarschieren, und stürzte sich dabei nicht an den Einpruch Russlands. — Auch mit Nordamerika drohte den Russen ein Konflikt, wegen ihres eigenmächtigen Auftretens in der Mandschurei. — Der Kaiser unternahm im März eine Mittelmeerreise. Graf Waldersee starb Anfang März. — Zwischen Türken und Bulgaren wurde ein Abkommen über Mazedonien unterzeichnet. — Kaiser Wilhelm besuchte auf seiner Mittelmeerfahrt Venedig. — Fürst Ferdinand von Bulgarien und König Peter von Serbien besuchten sich im Mai 1904 und — tranken Brüderschaft. — In Deutschland herrschte große Unzufriedenheit mit der Leitung der auswärtigen Politik, weil man glaubte, England würde mit den fortgesetzten Versuchen, uns zu isolieren, vollen Erfolg haben. — In Deutsch-Südwest kam Anfang Juni Generalleutnant von Trotha als Oberbefehlshaber an. — Der König von England besuchte den Kaiser in Kiel. Bei dieser Gelegenheit wurden sehr friedliche Beziehungen gehalten. — Präsident Paul Krüger von Transvaal starb. — In Russland wurde Minister des Innern, v. Plehwe, ermordet. — Die gesamte russische Flotte wurde von den Japanern ver-

nichtet. — Der Kronprinz von Preußen verlobte sich am 4. Sept. mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg. — Fürst Herbert Bismarck starb im Alter von 55 Jahren. — Das auf der Ausreise begriffene russische baltische Geschwader hatte bei Hull auf englische Fischer ge feuert, in der Annahme, japanische Torpedoboote vor sich zu haben. — Roosevelt wurde zum Präsidenten der Ver. Staaten gewählt.

Wochen-Rundschau.

Berlin. Ueber allen Gipfeln ist Ruh', in den Ministerien pfeift das kaum einen Hauch. Der Kaiser befindet sich noch im hohen Norden und der Reichskanzler ist auf Hohenstein am Kornschneiden. Ab und zu kommt ein Minister oder Staatssekretär heraus, wie man schreibt, in politischen Angelegenheiten. Sonst beherrscht die Ferienzeit das gesamte politische Leben, unberührt von Krieg und Kriegsgeschrei, wenn hinten weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen.

Frankreich. Das neue Gesetz über die dreijährige Dienstzeit bestimmt als Mindeststärke des Heeres diese wie folgt: 418.458 Mann Infanterie, 68.150 Mann Kavallerie, 103.767 Mann Artillerie, 25.395 Mann Genietruppen, 3.397 Mann für Luftschiffahrt und Flugwesen, 25.938 Mann Kolonialtruppen, 5.372 Mann Kolonial-Artillerie, 9.207 Mann Train, 14.608 Mann Verwaltungstruppen zusammen 674.292 Mann. Für Abgänge durch Krankheit usw. wird 8 Prozent mehr eingegeben, sodass die Friedensstärke der französischen Armee (ohne Marine) auf ca. 700.000 Mann st. Lt. Um diese Zahl zu erreichen, können Rückfichten auf Familienverhältnisse nicht genommen werden und sieht das Gesetz in solchen Fällen eine tägliche Mindest-Unterstützung von 1.25 Francs pro Tag vor, die man insgesamt auf 300 Mill. Francs im Jahre berechnet. Einjährig-Freiwillige gibt es in Frankreich nicht. Wer Rekrutendienst werden will, hat sich nach sechs Monaten Dienstzeit einer Bewerbsprüfung zur Zulassung zu den Infanterie-, Artillerie- und Genieschulen zu unterziehen. Wer angenommen wird, bezieht nach einjährigem Rekrutendienst ein Jahr lang eine solche Schule und wird dann zum Aspiranten und nach einem weiteren halben Dienstjahr zum Unterleutnant befördert.

England. Die englische Flotte geht allmählich dazu über, einen großen Teil Kriegsschiffe für Velezung einzurichten, obwohl England im eigenen Lande die besten Schiffstocher hat. Sämtliche Zerstörer und Unterseeboote, sowie eine Anzahl leichte Kreuzer werden binnen Kurzem für Velezung eingerichtet sein. Von den im Bau befindlichen Linien Schiffen erhalten die fünf schnellsten

nur Velezung, dagegen die übrigen Einrichtungen, daß die Kessel beliebig mit Kohle oder Öl angeheizt werden können. Die Velezung ergibt eine größere Schnelligkeit, braucht wenig Personal und ist einfach im Betrieb.

Die großen Flottenmanöver, an denen 347 Schiffe teilnehmen, haben begonnen. — Das Königs-paar besuchte in letzter Zeit zahlreiche industrielle Anlagen und gibt sich viel Mühe, beim Volke beliebt zu werden.

Die politische Lage auf dem Balkan ist wenig verschieden von der in vor. Woche. Bulgarien hat an Rumänien das dringende Ersuchen gestellt, den Vormarsch einzustellen und hat sich mit der von Rumänien verlangten Gebietsabtretung einverstanden erklärt. Letzteres antwortete, daß der Friede zwischen allen Balkanstaaten gemeinsam abgeschlossen werden müsse und ladet zu einer Friedenskonferenz nach Bukarest ein. Inzwischen aber sind bulgarische Delegierte nach der serbischen Festung Nisch abgereist, woselbst ebenfalls über den Frieden zwischen den ehemaligen Verbündeten beraten werden soll. Neue Kämpfe zwischen diesen haben auch in den letzten Tagen gefunden. In Sofia sind viele tausend bulgarische Flüchtlinge aus Mazedonien eingetroffen, die von den auf Adrianopel vorrückenden Türken geflohen sind. Sie mögen wohl Grund genug haben, die Mache der Türken zu überschätzen. Diese mittel-losen Flüchtlinge vermehren die Verlegenheit der bulgarischen Regierung, die nicht weiß, wo sie die Mittel zu ihrer Verpflegung her nehmen soll.

Die Verpflegung der bulgarischen Armee, welche den Serben und Griechen gegenüber steht, ist ebenfalls sehr schwierig, weil die rückwärtige Eisenbahn zum Teil durch die Rumänen besetzt wurde. Diese erwähnen in ihrem offiziellen Kriegsbericht, daß der Feind keinen Widerstand leistet. 600 Bulgaren wurden ohne Gegenwehr gefangen genommen.

Die Türkei hat in einer Note an die Mächte das Vorgehen ihrer Truppen als berechtigt hinzustellen gesucht, jedoch soll die Bosnienkonferenz in London anderer Meinung sein. An der Spitze der Türken befinden sich die Reformer Enver Bey und Talaat Bey. Adrianopel, woselbst noch 15.000 türkische Gefangene stehen, ist nur schwach von den Bulgaren besetzt und in- zwischen von den Türken eingenommen worden.

Die Bulgaren haben anheimend nur einen Freund, der kräftig für die Erhaltung des Königreichs eintritt: Österreich-Ungarn.

Der Kommandant der bulgarischen Truppen in Mazedonien berichtet, daß türkische Banden, die den Truppen voraus eilen, in die christlichen Dörfer eindringen und plündern und morden. Unter den Banden befinden sich türkische Soldaten, die als bulgarische Gefangene entlassen

wurden, um ihre Felder zu bestellen. Alle nördlichen Wege sind von Flüchtlingen überfüllt.

Von allen Seiten kommen Ärzte und Krankenpflegerinnen nach Serbien und Griechenland, um das Elend zu mildern, nur von Bulgarien hört man in dieser Beziehung nicht viel. Dieses Volk scheint wie geschaffen zu sein, Martern schlimmster Art schweigend zu dulden. Auf Ersuchen der Königin von Griechenland reisten zwölf westfälische Schwestern vom Roten Kreuz nach Athen.

Mexiko. Eine japanische Gesellschaft soll der jetzigen mexikanischen Regierung angeboten haben, eine ganze Provinz zu pachten und mit Japanern zu besiedeln. Eine Zulage würde genügen, ganz Nordamerika in große Aufregung zu bringen. In den Ver. Staaten ist die Stimmung gegen das in stetem Zustande der Revolution befindliche Mexiko zur Zeit nicht freundlich und es mehrten sich auch im Senat diejenigen, welche ein energisches Einschreiten der Ver. Staaten verlangen.

China. Der Aufstand der Südstaaten gegen die selbstherrliche Regierung des Präsidenten Yuan Shikai ist in vollem Gange. Entscheidende Gefechte haben noch nicht stattgefunden und sind wohl auch, bei der großen Ausdehnung des Kampfgebietes, zunächst nicht zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Serben und Griechen sollen nun entschlossen sein, die Friedensverhandlungen nicht in der Festung Nisch, sondern in der rumänischen Hauptstadt Bukarest zu beginnen, trotzdem die rumänischen und bulgarischen Delegierten bereits in Nisch eingetroffen sind. Der König von Rumänien bemüht sich, wenigstens einen Waffenstillstand in Nisch zum Abschlusse zu bringen. In dem Bemühen, noch vor dem Abflusse des Waffenstillstandes Vorteile zu erlangen, haben in den letzten Tagen wiederholt Gefechte stattgefunden, die von serbischer und griechischer Seite als siegreich verlaufen geschildert werden, während die Bulgaren den Feind zurückgeschlagen haben wollen. Tatsache aber ist, daß die Bulgaren die alte Festung Belgrad abgibt an die Serben verloren haben.

Die Türkei verlangt, zu den in Rumänien stattfindenden Friedensverhandlungen hinzugezogen zu werden. Rumänien ist entschieden dagegen. Anhänger der jungtürkischen Komiteepartei erklärten offen, daß die Türkei ein Interesse daran habe, neue Verwicklungen auf dem Balkan zu schaffen, in welche die Mächte hineingezogen würden. Die Türkei scheint es sogar nicht ungen zu sehen, daß Russland Armenien besetzt, weil sie hofft, damit Deutschland aus seiner reservierten Haltung heraus zu bringen.

Die Vertreter der Mächte sollen über das Vorgehen der türkischen Armee entrüstet sein und dem Sultan und dem Großvezir dieserhalb Vor-

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

17)

(abdruck verboten.)

Lord Glenham täuschte sie mit ihrer scheinbaren Aufrichtigkeit, nicht aber den Marquis.

„Ich werde heute nachmittag nach London zurückkehren“, erklärte der junge Graf entschlossen. „Mr. Barker, lassen Sie mich alles wissen, was Sie unternommen haben. Ich kann und werde nicht eher ruhen, als bis ich Miß Romberg's Spur aufgefunden habe!“

Der Advokat wiederholte dem Grafen alles, was er am Tage vorher dem Marquis mitgeteilt hatte.

Dieser saß schweigend dabei. Die Tatsache, daß das junge Mädchen, welches ihn so eingenommen hatte, mit der vermeintlichen Abenteuerin identisch war, machte ihn gleichsam sprachlos. Wenn er erst die ganze Wahrheit gewußt hätte!

Als Mr. Barker seine Erzählung beendet und alle die eifrigen Fragen des Grafen beantwortet hatte, sagte der Marquis zu diesem letzteren:

„Gordon, ich habe Miß Romberg großes Unrecht getan, daß ich sie für eine Abenteuerin gehalten. Nun ich sie gesehen habe, will ich mein Leben an ihre Reinheit und Seelenhöflichkeit setzen. Dieses Mädchen ist Ihrer würdig! Ich will sie als meine Enkelin adoptieren! Bringe sie mir und Du sollst meine Einwilligung haben, sie zu heiraten!“

„Aber ich“, rief Lady Glenham aus, „werde diese Heirat niemals zugeben! Lieber wollte ich, das Mädchen wäre tot, als daß sie lebte, um die Gattin meines Sohnes zu werden!“

Lady Trevor's Augen flammten unheimlich. „Die Gräfin soll ihren Willen haben“, sprach sie finstern für sich, „denn nur so kann ich nach alledem noch den Sieg davon tragen!“

Wochen vergingen nun und umsonst forschten Lord Glenham, nebst Craffton und Barker nach Alice. Durch alle Zeitungen hatte Gordon Aufträge ergehen lassen, Alice blieb verschwunden. Alle Nachforschungen der Polizei blieb vergeblich. Jede Spur wies sich als erfolglos.

Es war an einem regnerischen Novemberabend, als in dem Stadtpalais des Marquis von St. Leonards eine gemeinschaftliche Unterredung abgehalten wurde, um zu beraten, was weiter in der mysteriösen Angelegenheit getan werden konnte.

An dieser Beratung nahmen teil der alte Marquis, der inzwischen vollständig wiederhergestellt war, Lord Glenham und Walder Craffton, sowie ein Geheimpolizist, den Lord Glenham für seine Angelegenheit gewonnen hatte.

Derselbe berichtete zunächst über seine Reisen die er zur Verfolgung verschiedener fälscher Spuren unternommen hatte, und fügte dem Bericht hinzu: „Von einem Freunde habe ich soeben gehört, daß in Paris sehr zurückgezogen eine junge Dame lebt, auf welche die Beschreibung von Miß Romberg paßt. Ich will darum morgen früh nach Paris aufbrechen, um dieser neuen Fährte nachzuspüren.“

„Finden Sie sie, und Sie sollen belohnt werden, daß Sie zufrieden sein können!“ rief Lord St. Leonards lebhaft. „Dieses Geheimnis bringt mich förmlich zum Sinnen! Das arme junge Mädchen! Wenn ich an alle Möglichkeiten des Schicksals denke, das sie betroffen haben kann, so bin ich nicht mehr imstande ruhig zu sein!“

Lord Glenham stand auf und durchschritt in heftigster Erregung das Zimmer.

„Was wir hier so ohnmächtig zur Untätigkeit verurteilt sein müssen, während sie sich vielleicht in Todesgefahr befindet!“ rief er verzweifelt. „O, wo nur mag sie sein, — was kann ihr begegnet sein? Ich kann nicht glauben, daß sie tot ist, — und doch, wo sollte sie sich aufhalten, da sie nicht zu finden ist?“

„Ich werde sie in Paris finden“, jagte der Polizist zuversichtlich, sich erhebend. „Hier sind drei Spuren, welche ich verfolgen werde. Sie können sich mit denselben beschäftigen, sollte sich meine Abwesenheit in die Länge ziehen.“

Und er reichte dem Grafen mehrere Bogen Papier und entfernte sich dann. Am andern Morgen reiste er nach Paris, während der Marquis, der Graf, Craffton und Barker den anderen Spuren nachgingen, die jener ihnen an die Hand

gegeben hatte. Allein alles erwies sich wieder als erfolglos.

Der Polizist kam zurück und berichtete, daß das junge Mädchen, welches er in Paris aufgefunden hatte, die Tochter eines Londoner Arztes sei, welche dort Unterricht im Malen nähme. Aber sein Mut wankte dennoch nicht; er hatte einige neue Ideen und ging auf Grund derselben mit den besten Hoffnungen auf Erfolg von frischem ans Werk.

Die Anzeigen in den Zeitungen wurden in den verschiedensten Formen fortgesetzt und ebenso das Suchen. Aber qualvoll reichte sich Tag an Tag, ein Monat nach dem andern verstrich und der März kam und Alice war noch immer nicht gefunden worden. Es war schließlich ein ganzes Heer von Geheimpolizisten mit der Sache betraut worden. In allen Ländern des Kontinents wurden die sorgfältigsten Nachforschungen angestellt, aber alles vergebens, — die Vermisste war und blieb verschwunden.

Lord Glenham fühlte sich wie vernichtet. Die Erfolglosigkeit aller Nachforschungen drückte ihn zu Boden. Tugend mußte die Verschwundene doch sein! Warum war sie nicht aufzufinden?

„O, Alice, Alice, wo bist du?“ rief der junge Graf immer und immer wieder in Tönen des höchsten Schmerzes. „Lebst du, oder bist du tot — tot in aller deiner Schönheit und Lieblichkeit? Nein, nein, — ich will, ich kann es nicht glauben! — Du lebst — du lebst, aber wo — wo bist du? Und was trennt uns? Was hält dich fern von allen, die dich lieben, — was hält dich fern von mir, dem du doch ein und alles bist? O, wo — wo nur soll ich dich suchen? Wo weißt du — wo weißt du? Werde ich dich wiederfinden — werde ich dich jemals wiederfinden? Und wie dann — o, allbarmherziger Gott! wie dann — wie dann?“

An der Nordwest-Küste von Schottland, in einer Region gänzlicher Wildnis, über welcher beständig ein Hauch tiefer Vereinsamkeit schwebt, ragt ein fahler Bergvorsprung hinaus in die schäumende See, Black-Rock genannt.

Zu einer Höhe von mehreren hundert Fuß erhebt sich die steile, vielfach zerklüftete Felswand,

stets von zahllosen Wildenten und Seemöven umschwirrt.

Black-Rock ist weit entfernt von jeder menschlichen Wohnstätte; die nächsten Fischerhäuser oder Schäferhütten sind erst in einer Entfernung von vielen Meilen anzutreffen. Die gefährlichen Gebirgspfade, welche nach Black-Rock führen, machen diese Gegend zur Einöde.

Aber ungeachtet dessen thronte auf dem Gipfel von Black-Rock ein langes, massiv gebautes Haus, von einer dichten Nadelholzung umgeben, welche nur den hochragenden Turm, den das Haus trug, sehen ließ.

Das altersgraue Haus von Black-Rock hatte eine tragische Geschichte.

In alten Zeiten wohnte in seinen Mauern eine mächtige Familie, welche jedoch einmal bis auf nur noch zwei Brüder ausstarb, die sich zu allem Unglück beide in ein und dasselbe Mädchen verliebten. Das schuf eine weite Kluft zwischen ihnen. Trotzig lehnte der eine von ihnen nach Black-Rock zurück und als der andere dem sie ihr Jawort gegeben, sein junges Weib auf die Burg seiner Väter führen wollte, empfing der zuvor Heimgekehrte das junge Paar auf der Schwelle von Black-Rock und stieß dem Bruder das Schwert in die Brust, worauf er sich selbst über den steilen Felsabhang stürzte und in der Tiefe zerstückte.

Seitdem stand das Haus verlassen und gemieden. Es hieß, daß es in dem alten Hause umginge und in den Fingerringen erzählte man sich an den langen Winterabenden mit ängstlichem Geflüster die Geschichte des letzten Cathairs.

Kein menschlicher Fuß betrat mehr den entweihten Boden von Black-Rock. Fischer aber, welche auf ihren Jügen in die Nähe des Felsens kamen, erzählten, daß sie in finsternen Nächten die Fenster des alten Turmes von geisterlichen Lichtern erleuchtet gesehen hätten, und behaupteten, daß die Geister der Brüder vereinsamte Klüfte finden würden, solange von dem Hause ein Stein auf dem andern bliebe.

Es war an demselben Tage, an einem stürmischen Apriltage, als in London die Detektivs dem Grafen Glenham ihre endliche Ueberzeugung von dem Tode Alice Romberg's aussprachen.

stellungen gemacht haben. Nach der Einnahme von Adrianopel ist Enver Bey mit zahlreicher asiatischer Reiterei nordwärts in Südbulgarien eingedrungen und hat unter der Bevölkerung Angst und Schrecken verbreitet. Die Zahl der Flüchtlinge, die sich vor den Griechen und Türken nach Bulgarien gerettet haben, soll mindestens 100 000 betragen. Der Leser wird sich erinnern, daß beim Vorrücken der Bulgaren in die Türkei aus denselben Gründen die mohammedanischen Bewohner flüchteten und Haus und Hof im Stich ließen. Der Krieg hat bei diesen Naturvölkern ein graufames Gesicht.

Bulgarien erhob Anspruch bei den Mächten gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen der Türkei und erludte dagegen einzuschreiten. Rußland soll die Absicht haben, um die Türkei zur Raison zu bringen, in Armenien einzurücken.

Konstantinopel. Die Türkei hat in einer Note an die Mächte ihre Haltung zu rechtfertigen versucht und fordert, daß die Provinz Thrakien ein selbstherrlicher Staat werde. Die Vorkämpfer bezeichnen die Forderung der Porte als beklagenswerte Naivität. Die Türken wissen aus der seitigeren Unentschiedenheit der Mächte die Lehre zu ziehen, daß sich auch künftig nicht viel darin ändern wird. Enver Bey, die treibende Kraft bei den Türken, denkt anscheinend: hilf Dir selbst, so hilft Dir Gott!

Sofales und Provinzielles.

Neunkirchen. Am vergangenen Sonntag und Montag fand wie alljährlich das Krieger- und Schützenfest statt. Als Festplatz war dieses Jahr der Platz gegenüber der Heinrichs'schen Schneidmühle an der Frankfurterstraße gewählt worden. Beim Vogelschießen am Samstag Nachmittag, zu welchem sich auch Seine Durchlaucht Graf Alexander von Hachenburg eingeladen hatte, schloß die Krone Herr Hermann Weber, Kapitän Herr Karl Daub, Reichsapfel Herr Julius Reiffersath. Den Königsschuß gab Herr C. Knuth ab. Beim Sternschießen errangen folgende Schützen Preise: 1. Stern Julius Reiffersath, 2. Stern Felix Fischer, 3. Stern Heinrich Dörner, 4. Stern Alfred Klein, 5. Stern Carl Daub, 6. Stern Carl Ströhm, 7. Stern Hermann Weber. Herr Schützenkönig C. Knuth wählte sich Fräulein Germinie Brenner zur Königin. Den Schützenhof bildeten folgende Paare: Herr Willi Heinrichs und Fräulein Maria Brenner, Herr Heinrich Daub und Fräulein Auguste Weidner, Herr Alfred Sander und Fräulein Hedwig Weidner, Herr Heinrich Sauer und Fräulein Hedwig Koch. Nach dem Vogel- und Sternschießen zogen die Schützen mit dem Schützenkönig an der Spitze unter dem fröhlichen Marschieren der Artillerie-Kapelle zum Festzelt, wo in feierlicher Weise der Abend verbracht wurde. Am Sonntag Nachmittag um 1/3 Uhr bewegte sich der Festzug, an welchem sich auch der Salzdorfer Schützenverein beteiligte, von Bahnhof Zietelmann aus zum Bahnhof Wenzel, wo sich das Königspaar und der Hof eintraten. Dann ging es zurück durch die Köhnstraße zum Festplatz an der Frankfurterstraße. Infolge des durch den Regen entstandenen Schmutzes konnte der Paradezug nicht stattfinden. Nach dem Eintreffen des Festzuges auf dem Festplatz begrüßte der stellvertretende Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Walter Huben die trotz des anhaltenden Regens zahlreich erschienenen Gäste mit einer sehr schönen patriotischen Ansprache, welche mit einem dreifachen Kaiserhoch endete. Auf dem Festplatz entwickelte sich bei Konzert u. Tanz ein munteres Treiben bis spät in die Nacht hinein. Am Montag Nachmittag um 3 Uhr bewegte sich der Festzug nach Abholung des Postkutsches durch die Köhnstraße abwärts, Wenzelstraße, hierauf durch die Köhnstraße aufwärts zum Festplatz. Seine Durchlaucht Graf Alexander von Hachenburg, sowie der Schützenvorstand beteiligten sich am Festzug im Landauer. Gegen 1/7 Uhr fand wie üblich die Proklamation des Königspaares und die Preisverteilung in feierlicher Weise statt. Herr Schützenhauptmann Carl Ermet ließ seine Ansprache in ein dreifaches Hoch auf das Königspaar ausklingen u. überreichte ihm das Geschenk der Schützen-Gesellschaft, sowie ein vom Grafen von Hachenburg gemachtes Geschenk, auch dankte Herr Ermet seiner Durchlaucht im Namen der Gesellschaft für sein Erscheinen.

Das diesjährige Preisschießen hatte folgendes Ergebnis:

Den Schornsteinen des Hauses von Black-Rock entstieg ein schwacher Rauch. An einem der schmalen Fenster im dritten Stock des Turmes stand ein Mädchen, welches auf die hochgehenden Wogen des Meeres und in die wirbelnden Schneeflocken hinaussah, welche ein heftiger Wind gegen die Fensterheben trieb.

Dieses in tiefen Sinnen versunken dastehende Mädchen war Alice Romberg.

Das Zimmer, in welchem sie sich befand, war groß und durch eine halboffene Tür mit einem andern von ähnlichem Umfang verbunden. Alle Fenster in demselben hatten den Ausblick auf die See.

Die niedrigen Wände waren mit uralten, aber kostbaren, gestickten Teppichen behangen. Vor einem Teppichstück, in welchem eine Nadel mit rotem Wollfaden steckte, stand ein hoher Stuhl und daneben ein erhöhtes Tischchen mit bunter Wollte, Nadeln und anderen zur Stickerei erforderlichen Gegenständen.

Alice hatte gearbeitet, bis die einbrechende Dämmerung sie zwang, die Nadel ruhen zu lassen. Sie war monatelang mit der Aufbesserung der sehr schadhaften Teppiche beschäftigt gewesen und fühlte sich körperlich recht erschöpft. Ihre tief-sinnigen Mienen aber verrieten eine noch weit größere geistige Abspannung.

Sie hatte den ganzen Winter in diesem Hause zugebracht. Die Nacht, welche Mr. Palford zur Ausführung seines schurkischen Planes erworben hatte, war nach einer langen Reise längst der Westküste von England und Schottland in finsterner Nacht in der kleinen Bucht von Black-Rock angekommen.

Miss Romberg, Gretchen und die Portugiesin waren aus Land gestiegen und hatten sich ins Haus begeben, welches sie von einem älteren Ehepaar bewohnt und notdürftig eingerichtet fanden.

Alice und ihre Dienerin glaubten sich zu Greycourt und Yorkshire, und die Bewohner dieses Hauses ließen sie in diesem Glauben.

Die Nacht segelte noch vor Tagesanbruch wieder ab, um gemäß der Anweisung Mr. Palford's nach Holland zu gehen. Als das Fahrzeug dort ankam, wurde es von Palford selbst

175 Meter-Scheibe:
Julius Reiffersath 33 R., Wilh. Vollenberg 48 R., Albert Pfannschmidt 44 R., E. Gontermann 36 R., Reinhard Dörner 35 R.

100 Meter-Scheibe:
Wilhelm Vollenberg 35 R., Julius Reiffersath 34 R., Hermann Sauer 33 R., Reinhard Dörner 33 R., E. Gontermann 33 R., F. Ohrendorf 32 R., Carl Ermet 31 R., Carl Wenzel 30 R., Albert Fischbach 30 R.
Das beliebte Volksfest hat immer noch seine alte Anziehungskraft bewahrt, trotz der Ungunst des Wetters und trotz der lebhaften Konkurrenz in benachbarten Orten. Wer nach Gründen für seine Wiederholung suchen würde, den laßt die Jugend aus, sowie auch die, welche es verstehen, sich jugendlichen Sinn zu bewahren. Zwar ist das Fest ein anderes geworden, wie es vor vielen Jahren war, aber dennoch, ob Herrenfest, ob Volksfest, von der alten Tradition blieb etwas zurück. Auch der Festwirt, Herr Felix Ohrendorf, soll von der Einnahme ziemlich befriedigt sein. Es war aber auch, soweit wir vernommen haben, nur eine Stimme des Lobes über die vorzügliche Verpflegung und Bedienung der Gäste.

An der hiesigen Schule sind vier neue Lehrkräfte seit Wiederbeginn des Unterrichts tätig: Hr. Fischer, Herr Scheerer, Herr Jäger und Herr Rabenold. Es wirken namentlich an derselben ein Rektor, 7 Lehrer und 2 Lehrerinnen.

Am Donnerstag Mittag fuhr ein zahlreicher ehe-maliger Hier und der Umgebung nach Frankfurt a. Main, um an den hundertjährigen Geburtstag des Reiches teilzunehmen. Dieselben benutzten einen von Kretzschmar abfahrenden Sonderzug, welcher auf hiesiger Station hielt. Die Lokomotive war betäubt.

Wiederstein. Nachdem vor ungefähr 10 Jahren der Gesangsverein „Harmone“ wegen Mangel an Beteiligung eingegangen ist, ist derselbe jetzt wieder durch einige Freunde des Gesanges ins Leben gerufen worden. Der Verein zählt 20 Sänger. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: W. Schreiber, Vorsitzender, A. Schmidt, Stellvertreter, Fr. Petri, Schriftführer, G. Schreiber, Stellvertreter, C. Petri, Kassierer, A. Grisse, Stellvertreter. Als Dirigent wurde Herr Murand, Struthallen gewonnen.

Burbach. Endlich, in den Hundstagen, kann die Feuerne im Übergrund vollendet werden. Die Hälfte der Wiesen ist noch zu mähen. In der Nähe der Mühle erlud das neue Blockhaus der Eisenbahn und bedeutet an, daß es nunmehr bald mit der geplanten Verlegung der Straße oberhalb des Ortes ernst wird.

Herdorf. Das am Sonntag und Montag statt-gefundene Fest des Krieger-, Schützen- und Turnvereins verlief in gewohnter Weise. Auf dem Hütten-platz war wieder um das Festzelt errichtet worden. Karouffell, Schaulen u. m. sorgten für Volksbelustigung. Trotz der unangenehm Witterung am Sonntag war das Fest doch an beiden Tagen sehr stark besucht. Am Sonntag Nachmittag bewegte sich Johann ein Festzug durch den Ort nach dem Festplatz, wofür der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Anstreichmeister Jakob eine Ansprache hielt, welche in einem Kaiserhoch ausklang. Alsdann fand Konzert mit anschließendem Ball statt. Am Montag Morgen wurde das Königspaar samt dem Hofe von dem Hause der Königin mit Musik zu einem Frühstückchen auf dem Festplatz abgeholt. Außer dem Königspaar Herr Paulus Giffel und Fräulein Maria Wender bestand der Hof aus folgenden Paaren: Hermann Kipping und Frau, Karl Kipping und Frau, Franz Sein, Maria Mertens, Aloys Scheller und Anna Söhlbach. Am Nachmittag ging abends ein Festzug durch den Ort zum Festplatz, wofür wiederum Konzert und Ball stattfand. An beiden Tagen wurde auf dem Scheiben-stand um die Preise geschossen, welche am Montag abend zur Verteilung gelangten. Die Musik wurde am Sonntag von der Volnbach-Bergkapelle und am Montag vom Herdort-Musikverein ausgeführt.

Der Festdirektor, Herr Siegfried, schreibt von Herdorf: „Die maßgebenden Persönlichkeiten müssen dafür Sorge tragen, daß in Zukunft der übliche Nachtrag von Beiträgen Montags am Ende des Festzuges wegbleibt.“ Im Freigrunder sagt man: „henn her tom och noch er!“ Die Maßgebenden werden die Maßgebenden im kommenden Jahre im Wagen fahren lassen.

Herdorf. Der hiesige evang. Jünglingsverein gedenkt am kommenden Sonntag sein Jahresfest zu feiern. Die Festrede am Vormittag um 9/1, und am Nachmittag um 2 Uhr in der Kirche hat Herr Prediger Siebel zugesagt. Nach der Nachversammlung ist für Kaffeetrinken im Gemeindehause geplant.

Herdorf. Ein Schloßerjubiläum. Der Schloffer H. Schubert aus Bruch ist seit 50 Jahren im Dienst der Eisenbahn und erhielt am Jubiläumstage ein

in Empfang genommen. Er entließ die Schiffer, welche allen fremden Nationen angehörten, und trug dazu bei, daß sie gleich wieder Dienst fanden auf einem Schiff, welches am nächsten Tage nach Ostindien abging. Er selber aber engagierte neue Leute, die das Fahrzeug nach London zurückbrachten, wo es verkauft wurde.

Die Leute, welche bei der Ankunft Alice Romberg's und ihrer Begleiterinnen das Haus von Black-Rock bewohnten, waren ein Menschen-paar, das Mr. Palford schon mancherlei Dienste geleistet hatte und das sich so gänzlich in dessen Gewalt befand, daß es sich keinen Befehlen in keiner Weise entgegenzusetzen wagen konnte. Da sie für das, was ihnen hier zu tun oblag, gut bezahlt erhielten und der Mann wegen eines be-gangenen Verbrechens stichförmig verfolgt wurde, kam ihnen diese Zurückgezogenheit äußerst gelegen.

Miss Romberg und Gretchen wurden sowohl von Mr. und Mrs. Jarvis, — so nannte sich diese würdigen Werkzeuge Palford's — wie von der Portugiesin mit großer Freundlichkeit be-handelt, und so konnte nicht der entfernteste Verdacht in ihnen aufsteigen, daß sie in Wirklichkeit Gefangene hier waren. Manches in diesem Hause und an den Bewohnern erschien ihnen freilich auffällig; aber Alice war so sehr mit ihrer Ar-beit beschäftigt, als daß sie solchen Dingen Auf-merksamkeit geschenkt hätte, und Gretchen fiel das weniger auf.

Alice stand noch sinnend am Fenster, als die auf den Vorplatz ausmündende Tür geöffnet wurde und Gretchen hereintrat.

„Es wird ein stürmischer Abend, Fräulein Alice,“ sprach sie. „Das Meer bräut mit schreck-lichem Getöse gegen die Felsen und der Schnee wirbelt in so großen Flocken hernieder, daß wir bald nicht mehr aus dem Hause werden treten können.“

Alice wandte sich zu ihr um.
„Prophezie nicht so schreckliche Dinge, Gretchen,“ sprach sie. „Ich könnte es nicht noch lange hier aushalten. Lieber würde ich folglich nach London zurückkehren. Aber wie finstern ist schon wird! Klinge, Gretchen, und bestelle Licht!“

Die Dienerin tat, was ihr geheißen, und einige Minuten später trat die Portugiesin mit zwei

Gesicht von 300 M. Die Knopflochspende wird wohl kommen.

Wilsdorf. Der Pfarrer an der luth. Gemeinde, Hr. Wärmann, feierte sein 25jähriges Pfarrer-jubiläum unter großer Teilnahme der Gemeinde Wils-dorf-Wöden.

Siegen. In der Treibriemensfabrik Scholz, Hagenerstraße, wurden zwei Diebe überrascht, als sie in der Nacht Eder stehlen wollten. Der eine tötete sich, um der Verhaftung zu entgehen, durch einen Schuß in den Kopf. Die Diebe waren aus Köln und hatten vorübergehend in der Fabrik gearbeitet.

In Siegen wurde in der Nacht zum 21. Juni ein Fuhrknecht erschossen. Der Täter ist verhaftet.

Zu dem vom 27. bis 30. Juli in Dillenburg stattfindenden Bäder-Verbandsstages (siehe Inferat) labet die Allgemeine Bäder- und Konfitor-Zeitung in Stuttgart durch ein Gedicht von Louis Nauch in Frankfurt ein, von dem wir hier zwei Strophen wiedergeben.

Außer dem Verbandsstages ist noch Eine Ausstellung zu sein Die uns zeigt von unfrem Fache Was schon alles ist geschicht: Und im Kurhaus gibt es Essen, Und daselbst ein Ball zur Nacht! Ach, da wird wohl mancher Schönen „Fachmännchen“ die „Kur“ gemacht!

Denn in Dillenburg gibt's Nabels, Bonnet, liebreich und schamant, Und die Bädermeisters Frauen Sind als reizend unbekannt! Drum paßt auf, ihr lieben Freunde, Schlingelt vorzüglich euch durch, Sonst reist ihr allein nach Hause, Laßt das Herz in Dillenburg.

Wenn das so ist, empfehlen wir unseren Bäder-meistern dringend, die Frau Meisterin mitzunehmen, dann ist die Sache nicht so gefährlich.

Auf der Pulverfabrik Essental bei Dattensfeld ereigneten sich am Samstag Morgen zwei Explosionen, bei welchen ein Arbeiter tot blieb und zwei schwer verletzt wurden.

Welsburg. 20. Juli. Zwischen Leun und Nieder-biel stürzte ein Automobil in voller Fahrt in den Straßengraben und überschlug sich. Der Geschäfts-reisende Richard Schmidt aus Escherheim bei Frank-furt wurde getötet, die zwei übrigen Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Welsburg. Es wird vermutet, daß die drei Räuber, welche den Weinreisenden Heinz in den Wald lockten, inebeln und beraubten, drei entlassene Zirkusangestellte waren, die sich nach der Tat nach Frankfurt gewandt haben, wo sie von der Polizei gefasst wurden. Die Täter werden von dem Beraubten als keine Kerle geschilbert, mit weissen, gepflegten Händen und langen Fingerringen.

In Köln starb ein 13jähriger Knabe an Nitrolin-vergiftung. Er hatte heimlich die Zigaretten geraucht. Die auf der Waise nach Bremen befindlichen Bremer Stadtmusikanten aus Köln wurden aus Wiesfeld ausgewiesen.

Köln. Leutnant Foly flog mit Hauptmann Oßus auf einer Rumpflantaube am 22. Juli in 4 Stunden bis Berlin und nach kurzem Aufenthalt um 11 Uhr 15 Minuten weiter nach Königsberg, wofür er um 3 Uhr 30 Min. eintraf. Es ist das die bis jetzt be-kannte beste deutsche Flugleistung. Die Strecke ist ca. 1000 Kilometer lang.

Infolge starken Auftriebes fetter Schweine sind am letzten Markttag die Preise von 82 auf 78 1/2 gesunken.

Köln. Feuerwehrlaute und Mitglieder von Sanitätskolonnen, die nach Köln kommen, sollten nicht verärgern, der Feuerwehrlaute am Deumarkt einen Besuch abzustatten. Der Schreiber d. Ztg. ließ sich kürzlich die neuesten Feuerlöschgeräte der Stadt Köln erklären. Da steht 1. B. eine neue, elektr. betriebene Automobilspitze, welche wohl als letzte Neuheit an-zusehen ist. Dieses Fahrzeug fährt 300 Liter Wasser mit, sodas es seine Tätigkeit, an der Brandstätte an-gelangt, beginnen kann, bevor noch der Schlauch an die Wasserleitung angeschlossen ist. Ferner ist sehr leistungsfähig eine große Ventilation, die durch Kohlen-säuredruck in einem Moment hochgeschwellig wird, sowie Rettungsapparate und Vorrichtungen, um Menschen, die durch Gas- und Rauchvergiftung dem Tode nahe sind, noch zu retten.

Das Kriegsgericht in Düsseldorf verurteilte einen ehemaligen Gefreiten zu fünf Monat Gefängnis, weil er während seiner Dienstzeit als Stubenältester Re-kruten mißhandelt und schikaniert hatte. Die Anzeige war von dem Vater eines Soldaten erfolgt, als der Gefreite schon vom Militär entlassen war.

großen Wachskerzen auf schweren silbernen Leuchtern ein und stellte sie auf den Kamin Sims. Dann breitete sie ein weißes Leinentuch über den Tisch und machte denselben zum Abendessen zurecht. „Wie weit sind wir mit der Stickerei, Miss Romberg, wenn ich fragen darf?“ sprach sie in gebrochenem Englisch, während sie in ihrer Ar-beit fortfuhr.

„Sie wird morgen fertig,“ antwortete Alice, „und übermorgen will ich nach London zurück-fahren.“

„D. das wird nicht möglich sein,“ entgeg-nete die Portugiesin, indem ein Schatten über ihr Antlitz flog; „die Wege werden nach diesem Schneefall unpasseierbar sein und vor einem oder zwei Monaten werden Sie das Schloß auch zur See nicht verlassen können.“

„Nun, so schlimm wird es hoffentlich nicht werden!“ meinte Alice, nicht ahnend, wie viele Meilen die nächste menschliche Wohnung von Black-Rock entfernt war. „Mr. Jarvis wird schon Rat zu schaffen wissen, daß wir nach der nächst-liegenden Stadt gelangen können!“

Ein Klopfen an die Tür meldete das Kommen der Mrs. Jarvis. Sie brachte ein Tellerbrett voller ausgezeichneten Speisen und verließ dann mit der Portugiesin das Gemach.

Gretchen wartete ihrer Herrin auf. „Zu Willbraten gehört Sauce,“ sagte sie, so beschäftigt, plötzlich. „Mrs. Jarvis wird sie vergessen haben. Ich will hinuntergehen und sie holen.“

Und sie eilte geschäftig hinaus. Nach etwa fünf Minuten kehrte sie bleich zurück. „Folgen Sie mir, Fräulein Alice!“ flammelte sie erregt. „Sie verstehen das Englische besser als ich.“ — Gretchen hatte während ihres Aufent-halts in Black-Rock ein wenig Englisch gelernt, — und werden darum auch besser verstehen können, was sie beabsichtigen! Aber nicht ein Wort. Still und vorsichtig! Kommen Sie! Kommen Sie!

Und sie öffnete leise die Tür und ging ihrer jungen Herrin schleichend voran die Treppe hinunter.

„Wohin gehen wir?“ fragte Alice, unten in der großen Halle angekommen, flüsternd.

Düsseldorf. Nach einem Bericht der städtischen Verwaltung über die Fleischversorgung hat sich der von der Stadt eingerichtete Fischverkauf gut bewährt, dagegen der Fleischverkauf nicht. Die in dem Bericht niedergelegten Erfahrungen schließen damit, daß als vorbeugende Maßregel vermehrte Viehhaltung das beste sei.

Mülheim (Ruhr), 20. Juni. Der Generalfeld-marschall Graf Haeseler traf gegen Abend in der Uniform seiner Illanen im Kraftwagen hier ein und wehte auf dem Kaiserhofe des 159. Regiments die Fahne des Vereins ehemaliger 98er. Er schritt die Front zahlreicher Militärvereine ab und besichtigte sie in der Parade mit einem großen Gefolge von aktiven und inaktiven Offizieren.

Bonn. 21. Juli. Als gestern abend spät an der Ecke der Kaiser- und Humboldtstraße ein Bä-r-macher von einem Polizeibeamten festgenommen wurde, zog der Mann, der 41jährige Metzgergehilfe August Förster, auf offener Straße plötzlich ein Messer und schnitt sich damit den Hals durch. Der Beamte wollte dem Verhafteten das Messer entreißen, wurde dabei aber an der Hand verletzt. Förster wurde blutüberströmt in ein benachbartes Haus getragen, wo er schon nach einigen Minuten starb.

Bei Esch fand man in einem Kornfeld ein wenige Tage altes Kind, das ausgelegt wurde und dem 1500 M. beigelegt waren.

Nachen, 21. Juli. In der verlassenen Nacht wurde der Landwirt Kochs in Nauen von Dieben, die während seiner Abwesenheit in sein Anwesen ein-gegrungen waren, erschossen, als er sie bei seiner Rück-kehr überraschte. Von den Tätern, denen 500 M. Ver-geld in die Hände gefallen sind, hat man noch keine Spur.

Nachen, 22. Juli. Ein Schachfisch des im Bau begriffenen Schachtes Carolus Magnus bei Nalen-berg ist infolge starken Seitenwindes heute mittag eingestürzt, wobei vierzehn Arbeiter und ein Steiger tödlich verunglückten. Die Bergungsarbeiten sind im Gange. Der Schacht gehört einer französischen Gesellschaft.

Frankfurt. Ein Kraftwagen, der in schneller Fahrt in der Nähe von Wehr eine Kurve nehmen wollte, schlug um und alle drei Insassen wurden herausgeschleudert, wobei einer getötet wurde.

Naun. 23. Juli. In der staatlichen Samen- und Nadelholzdurche der Kgl. Oberförsterei Wolfgang bei Naun, brach Feuer aus, das über 1000 Hektoliter Kieferzapfen und über 500 Hektoliter Nadelzapfen im Werte von 10- bis 12 000 M. vernichtete.

In Erinnerung auf den Artikel in Nr. 29 der Gellertaler Zeitung habe ich zu erklären:

1. Dem Herrn Artikel-Schreiber bin ich sehr dank-bar für das Interesse, das er meiner Obhut in seiner freien Zeit entgegen gebracht und wie ich gerne hoffe, auch ferner entgegen bringen wird. 2. Daß er keinerlei Schäden an den Bäumen hat wahrnehmen können, steht nicht über die Tatsache hinweg, daß von rufloser Hand in zerstörender Weise — denn anders kann man das doch wohl nicht be-zeichnen und mißverstehe ich nicht — für einen derartigen Täter auch wohl nicht in Frage — ein Teil der Bäume beschädigt und im Hinblick auf die noch recht zarte Entwicklung sogar arg beschädigt worden ist. Mir ist der Sachverhalt selbstverständlich von fraglos einwandfreier Seite mitgeteilt worden. Fachleute von Beruf haben sich weiter an Ort und Stelle von den Schäden, die auch sie lebhaft bedauerten, überzeugt und ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben. Daß die Bäume bereits wieder sachgemäß beschnitten und die Schäden dadurch wesentlich verdeckt sind, ändert an der Tatsache nichts. Der direkte Vorwurf der unrichtigen Berichterstattung in der Angelegenheit, oder gelinde ausgedrückt, der Liebertreibung des Sach-verhaltes, dürfte wohl fort wenn nicht sogar auf den Artikel-Schreiber zurückfallen. Ich habe keine Ursache, meine Feimat, die mir nach wie vor sehr lieb ist, allgemein mit der Sache zu belasten; im Gegenteil bin ich gerne überzeugt, daß der ehrliebe Sinn und das Interesse der heimischen Bevölkerung am Obbau dem Schutz der Baubergsplantage und meiner Anlage zu gute kommt. Wie hätte ich mich auch sonst für die Herrichtung der Anlage entschließen können. Hiermit ist die Sache für mich in der Öffentlichkeit erledigt. Der Scheid Krs. Altena, 22. Juli 1913.

A. Schreiber, Postverwalter.

Der landwirtschaftliche Betrieb im Siegerlande

ist kürzlich in dieser Zeitung in zwei Artikeln behandelt worden. Dabei wurde auf den Vorteil hingewiesen, den eine vermehrte Viehhaltung und Einrichtung von

„Still!“ antwortete Gretchen ebenso. „Wir sind zur Stelle!“

Sie waren an der eisernen Kuchentür an-gekommen.

„Sehen Sie,“ flüsterte Gretchen, auf das Schlüsselloch in der Tür deutend, „sehen und hören Sie!“

Alice gehorchte und sah durch das Schlüsselloch in die Küche. Sie sah den gewaltig großen Herd, auf welchem ein mächtiges Feuer loderte; davor stand ein Tisch mit herrlichen Speisen. Um den Tisch saßen die Hausleute, Mr. und Mrs. Jarvis, und die Portugiesin, die mit dem ältesten Ehepaar sprach. Zuerst bemerkte Alice nichts zu verstehen, dann aber drang die Stimme der Portugiesin deutlicher an ihr Ohr und sie hörte, wie jene sagte:

„Die Sorgen, welche wir so lange voraus-geesehen haben, stehen jetzt vor der Tür. Sie will fort. Verwehrt es ihr und sie wird die Wahrheit erraten!“

„Sie wird die Wahrheit nicht vor einem Monat erraten,“ versetzte Mr. Jarvis. „Ein Sturm wird dem andern folgen, die Wege werden noch lange unpasseierbar bleiben und sie wird es selber einsehen müssen, daß ihr Fortkommen unmöglich ist.“

„Aber wenn sie dennoch fort will,“ beharrte die Portugiesin, „wie wollen wir ihr dann die Tatsache verbergen, daß sie eine Gefangene ist?“

Alice erschraf. Was sollte das bedeuten?

„Nun,“ fiel Mr. Jarvis ruhig ein, „wenn sie uns zwingt die Wahrheit zu sagen, so mag sie sie erfahren. Einmal muß sie ja doch wissen, woran sie ist, und ob das nun etwas früher oder später geschieht, ist ja im Grunde genommen einerlei. Was sie wohl für Augen machen wird, wenn sie erfährt, daß sie wieder in Greycourt, noch in Yorkshire ist und daß Lady Trevor dieses Haus niemals gesehen, geschweige denn be-treten hat!“

„Und daß die Stickerei, bei der sie sich all die Monate abquält, nur ein Vorwand gewesen ist, sie hier festzuhalten!“ fügte Mr. Jarvis hinzu. (Fortsetzung folgt.)

lädlichen
sich der
bewährt,
im Bericht
das als
lung das

meralsfeld.
d in der
ein und
iments die
schritt die
schlichte sie
in aktiven

spät an
in Barm-
wurde,
e August
esser und
nte wollte
ede dabei
berstünd
chon nach

in wenige
dem 1800

en Nacht
in Dieben,
wesen ein-
nen Rüd-
M. Bar-
ne Spur.
s im Bau
e Palen-
te mittig
e Steiger
en sind im
zöfischen

schneider
nehmen
wurden
de.

Samen-
Wolgang
Festlicher
tenkapfen

er. 29 der

ehr dank-
en in wie
ich
en wird.
schen hat
Tatfache
der Weise
nicht be-
für einen
ein
bildet auf
schädigt
ständig
worden.
Det und
bawerten,
gegeben.
schritten
echt sind,
Vorwurf
gegenheit,
des Sach-
auf den
Urfache,
es lieb ist,
Gegenteil
sinn und
Obfchauer
der Anlage
sonst für
diemitt
erleidet.
erwalter.

behandelt
gewiesen,
lung von

o. „Wir

tür an-

auf das
nd hören

Schlüssel-
g großen
loberte;
Speisen.
Nr. und
mit dem
hte Alice
Stimme
und sie

vorauß-
r. Sie
wird die

einem
„Ein
werden
ie wird
kommen

beharre
nn die
ie ist?“
deuten?
„wenn
so mag
wissen,
her oder
kommen
en wird,
eycourt,
or dieses
nn be-

sich all
gewesen
s hinzu.

Viehweiden haben würde. Der regenreiche Sommer befähigt entschieden diese Ansicht. Wo wir hinschauen, überall ein gewaltiger Graswuchs und dabei verderben Hunderte Wagen Heu auf den Weiden. Wenn ein Drittel der vorhandenen Weiden zu Weiden umgewandelt würde, wenn ferner im Amte Burbach in den Gemeinden, in welchen die geeigneten Haubergsflächen vorhanden sind, einige tausend Morgen Hauberg in Weiden umgewandelt würden, so ließe sich damit viel Geld bei geringer Mühe verdienen. Die Regierung hat sich nicht für diesen Fall entschieden, indem sie überall die Einrichtung von Viehweiden begünstigt. Im bergigen Lande sind die Kleinbauern seit mehreren Jahren, hauptsächlich infolge Mangels an Arbeitskräften dazu übergegangen, die Hälften und noch mehr von ihren Feldern in Viehweiden umzuwandeln und stehen sich sehr gut dabei. Bei den großen Haubergsflächen, die im Siegerlande und auch im Freiregen zum Verkauf stehen und in Viehweiden umgewandelt werden könnten, liegt die Sache sehr viel günstiger. Leider hat die Anlage des Burbacher Weidewerks viel Unzufriedenheit unter den Beteiligten hervorgerufen und hat gewissermaßen abscheulich gewirkt. Hier kann man aber erst recht lernen, wie es nicht gemacht werden sollte. Der Betrieb eines Weidewerks ist nicht für eine ganze Gemeinde, in der eine Menge Leute wohnen, die keine Landwirtschaft treiben und betreiben können, sondern es ist eine Sache des Einzelnen oder kleiner Genossenschaften. Es ist zu bedauern, daß in mancher Familie der Sinn für Landwirtschaft abhanden gekommen scheint und das ganze Streben darauf gerichtet ist, den Sohn oder die Tochter in eine geborene Stellung, in häßliche Verhältnisse zu bringen. Da ist auch nicht alles Gold was glänzt. Wenn auch der bauerliche Stand seine Schattenseiten hat, so ist er doch von allen Ständen der freieste und wenn im bauerlichen Beruf so viel Klugheit und Energie angewendet würde, wie sie im technischen und kaufmännischen Beruf angewandt werden müssen, so würde auch mehr Geld in der Landwirtschaft verdient. Beweis genug, daß das nicht der Fall ist, ist das Widerstreben gegen die doch so dringend notwendige Zusammenlegung der Grundstücke.

Die H. Hg. wird unverdrossen immer wieder die Notwendigkeit der Verbesserung der Landwirtschaft im Freiregen prebigen. Wir können zwar hier keine Pomeranzen ziehen, aber sicher gedeihen bei uns „der Hinder breitgegrünete glatte Heerden“.

2. Etwas für unsere Bergleute.

Das in weiten Kreisen bekannte und geschätzte „Jahrbuch für Deutschlands Seetierfische“ herausgegeben von „Nauticus“, auch kurz der „Nauticus“ genannt, (Berlin, Mittler & Sohn) liegt für 1913 in seinem 15. Jahrgange neu vor. Die Zusammenhänge zwischen Seefahrt, Wirtschaftsleben und Politik zu schildern und durch Aufklärung von statistischen Angaben zu beleuchten, ist seine Absicht bisher gewesen. Eine Reihe wichtiger Aufträge hierzu stellt auch der neue Jahrgang der Öffentlichkeit wieder zur Verfügung. Eisen und Kohle spielen natürlich eine wichtige Rolle in allen Angelegenheiten des Schiffbaues und der Schifffahrt.

In einer Abhandlung: „Die Metallverbreitung und Metallgewinnung der Welt“ wird hervorgehoben: „Ohne Kohle und Eisen ist die heutige materielle Kultur nicht denkbar.“ ... Die Eisenfrage und die Kohlenfrage sind gegenwärtig die beiden wichtigsten bergwirtschaftlichen Fragen.“ ... Das Eisen ist das wichtigste der Metalle.

Unter den Hauptstellen der Eisenerzgewinnung in Deutschland ist in erster Linie das lothringisch-luxemburgische Minettegebiet genannt. Von ihm entfallen rd. 61 000 ha auf Frankreich, 43 000 ha auf Deutsch-Lothringen, 37 000 ha auf Luxemburg und 3 000 ha auf Belgien. „Es ist in Europa j. Zt. das größte im Abbau befindliche Gebiet.“ Der Gesamtvorrat an dort noch zu gewinnendem Eisenerz wird auf rd. 1 850 Millionen Tonnen geschätzt.

„Das Siegerland ist gegenwärtig das zweitbedeutendste Eisengebiet des Deutschen Reichs. Die geschätzten Eisenvorräte von 1 16 Millionen Tonnen ergeben 53 Millionen Tonnen Eisen. Der Eisengehalt der Erze beträgt 38—40 v. H. Erheblich größer sind die Eisenvorräte der Laßna- und Dillmühle, die man zu 260 Mill. Tonnen = 124 Mill. Tonnen Eisen annimmt. Der Eisengehalt der Erze (Rot- und Brauneisenstein) erreicht im Durchschnitt 48 v. H.“

Die übrigen Eisenerzlagertätten des Rheinischen Siegerlandes (Raun, Soonwald, Gisel, Aachener Meier ufm.) treten gegenüber dem Siegerland und dem Laßna- und Dillgebiet ganz erheblich zurück.

„Sonstige beträchtliche Eisenerzlagertätten finden sich in Hessen, im nördlichen Vorland des Harzes, im Teutoburger und Thüringer Walde, in Schlesien und in nordwestdeutschen Gebieten. Unter den süd-deutschen Ländern ragt Bayern als Eisenerzland hervor. Insbesondere die großartigen Funde im fränkischen Jura, bei Solfeld und anderen Orten daselbst, machen Bayern zum deutschen Eisenland der Zukunft. Das ist sehr wichtig für unsere Eisenindustrie, denn wir wissen nicht, wie lange wir noch Erze aus dem Auslande beziehen können.“

Als ausländischer Eisenerzlieferant ist gegenwärtig bekanntlich Schweden an erster Stelle zu nennen.

Vorgen macht Sorgen; darum bezahlt Euer tägliches Brod!

Schon wiederholt ist von offiziellen Handelsvertretungen auf die nachteiligen Folgen des Vorgenwens hingewiesen worden. Die ungelunde Vorgenwirtschaft bringt ja auch auf die Dauer den Konsumenten wie den Gewerbetreibenden gleich schwere Sorgen. Beim Konsumenten hat das Vorgen in der Regel eine Verschlechterung seiner wirtschaftlichen Lage zur Folge, namentlich wenn von ihm schon die Bedarfsartikel des täglichen Lebens, wie Kolonialwaren und Brot, auf Kredit entnommen werden. Der darlehende Konsument bzw. die darlehende Hausfrau läuft nur, was sie bezahlen kann. Das Wirtschaftsgeld wird für alle Bedürfnisse planmäßig eingeteilt und erst der überbleibende Rest wird für weniger bringende Bedürfnisse und Vergnügungen verwendet. Dadurch bleiben ordentliche Wirtschaften und Familienverhältnisse erhalten. Anders ist es beim Vorgen. Die Hausfrau das tägliche Brod auf Kredit entnommen worden, so muß Gehalt bzw. Lohn zunächst dazu behalten, um die Schulden zu bezahlen. Gleichzeitig werden aber wieder Lebensmittel ohne Bezahlung eingeholt. Dabei ist die Hausfrau nur zu leicht versucht, mehr auf Vorgen zu entnehmen, als sie am Ende der Gehalts- oder Lohnperiode bezahlen kann. Daraus macht sich auch die Erscheinung bemerkbar, daß der tägliche Lebensbedarf auf Kredit eingekauft wird, während entbehrliche Waren, wie Puz und sonstige Luxusartikel bar bezahlt werden. So geht der Hausfrau die Lebenskraft für ein richtiges Haushalten verloren. Kommt dazu noch ein Gehalts- oder Lohnausfall, vielleicht auch Krankheit, so ist das Unglück da. Die Hausfrau ist zu der übermäßigen Vorgenwirtschaft häufig ohne Wissen des Mannes gekommen. Ist sie nun gezwungen, die Schuld einzuzahlen, so führen nur allzuleicht Vorwürfe und Zankereien zu unheilbaren Familienzwistigkeiten. Um alles dies zu vermeiden, liegt es im Interesse jeder vernünftigen Hausfrau, das Vorgen zu unterlassen und wenigstens die Bedarfsartikel des täglichen Lebens, wie Kolonialwaren und Brot, gegen bar einzukaufen.

Gewiss unliebsam macht sich die Vorgenwirtschaft bei den heutigen schwierigen Geldverhältnissen für die Gewerbetreibenden bemerkbar. Durch die schleppende Zahlungsweise der Kunden erleiden die Gewerbetreibenden nicht nur erhebliche Zinsverluste, sondern sie sind auch infolge des Festhaltens ihrer Kapitalien oft gezwungen, zur Verdrückung ihrer Gläubiger fremde Mittel in Anspruch zu nehmen. Letzteres ist aber besonders mißlich, weil gegenwärtig dafür ganz außerordentlich hohe Zinsen bezahlt werden müssen; ganz abgesehen davon, daß es bei der heutigen wirtschaftlichen und politischen Lage für die Kleinverbreitenden überhaupt schwierig ist, den nötigen Kredit zu erhalten. Dazu kommt, daß die Kleinverbreitenden, namentlich die Lebensmittelhändler und Bäcker, von Lieferanten und Fabrikanten an immer längere Zahlungsfristen gebunden werden, so daß sie schließlich gezwungen werden, ihr Geschäft auf Verzinsung einzurichten. Unter solchen Verhältnissen können Kolonialwarenhändler und Bäcker ihren Kunden keine langen Zahlungsfristen mehr gewähren. Das Publikum darf es daher den Kleinverbreitenden nicht verargen, wenn diese an die bestehenden Zahlungsverpflichtungen erinnern, die außenstehenden Forderungen eintreiben und die Verzinsung mehr einzuführen suchen. Wenn Konsumenten und Hausfrauen sich klar machen, daß Vorgen schließlich nur in neue Sorgen führt, so werden sie einsehen, daß sie nur in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie künftig ihre täglichen Bedarfsartikel, wie Kolonialwaren, Brot und Fleisch, gegen Barzahlung einkaufen.

Vermischtes.

Das Jagdschloß „Blatte“, den ehemals herzoglich-nassauischen, jetzt großherzoglich-luxemburgischen Erben gehörig, soll von der Stadtgemeinde Wiesbaden angekauft werden. Die Angelegenheit steht auf der Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung. Das Kaufobjekt umfaßt neben dem be-

kannten Schloß und den Wirtschaftsgebäuden etwa 50 Morgen Wald. Die Forderung für dasselbe betrug 450 000 M., ist aber für Wiesbaden auf 400 000 M. ermäßigt worden. Bei dem Erwerb des Schloßes ist maßgebend der Gedanke, diesen allen sich der nassauischen Familie nicht in anderweitige Hände kommen zu lassen. Von demselben Standpunkt aus geht auch die nassau-luxemburgische Seite. Die Stadtgemeinde wird versuchen, die herrliche Besitzung als Jagdschloß zu verpachten oder sie als Sommerfrische zu vermieten. Die Wirtschaftsgebäude bleiben in der bisherigen Weise bestehen und werden, wie bisher, verpachtet. Der zum Schloß gehörige Rest von etwa 2000 Morgen Wald ist an eine Münchener Papierfabrik verkauft worden, die den Bestand abholzen und das Land als Acker an benachbarte Gemeinden verlaufen will. Leider kann Wiesbaden hiergegen mit Erfolg Einwendungen nicht machen. (W. Ztbl.)

In Mainz wurde der Museumsdieb, der den Kaiserberghof gestohlen hatte, zu 4 Jahr Zuchthaus verurteilt. Er wurde durch Fingerabdrücke überführt.

Bad Homburg. Ein Beamter der Kaiserin. Die Kaiserin hat durch das Hofmarschallamt bekannt geben lassen, daß man in der Presse über ihren hiesigen Aufenthalt nichts oder nur sehr wichtige Begebenheiten berichten möge, da sie in Homburg lediglich als Privatperson weile.

Das in Friedrichshafen erbaute 20. Luftschiff ist nach 18tägiger Probefahrt von der Militärverwaltung abgenommen und als Z 5 in den Armeedienst eingestellt worden.

Hamburg, 22. Juli. Auf dem neuen Hafengelände von Helgoland ist eine Flugzeughalle errichtet worden. Sie ist ungefähr 600 m groß und kann zwei Flugzeugmaschinen aufnehmen. Anfang August werden die ersten Wasserflugzeuge aus Wilhelmshaven dort eintreffen.

Stralsund, 22. Juli. Auf einem Gute in der Nähe von Stralsund wurde der Arbeiter Hallmann verhaftet, weil er dringend notwendig ist, am 30. Januar einen Unteroffizier vom 141. Infanterie-Regiment ermordet zu haben.

Paris. Das Schwurgericht zu Draguignan sprach die 15jährige Charlotte Genat, die ihren Geliebten getötet hatte, von der Anklage des Mordes frei. Der Mann hatte das Mädchen im Gend zurückerlassen und war als Kriegsberichterstatter nach Marokko gegangen.

Ein tippischerer Flugapparat. Der flugtechnische Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung“, der Meteorologe Dr. Himmelfahrt, hielt am 29. Mai dieses Jahres vor einigen wenigen geladenen Gästen, ausschließlich wissenschaftlichen und militärischen Kreisen, einen Demonstrationsvortrag über einen neuen tippischen Flugapparat. Das wesentliche seiner Neuerung besteht darin, daß durch eine, für jede Schwingung des Luftdruckes empfindliche, automatische Hebelbewegungen ausgelöst werden, die den eigenartig konstruierten Apparat immer in seine Gleichgewichtslage bringen. Merkwürdig sind auch die Flügel, welche alle Bewegungen ausführen und teilweise in ungemein rasches Schwingen versetzt werden können, wie die Flügel gewisser Insekten. Theoretisch führte Himmelfahrt aus, daß nicht der Luftwiderstand das tragende Element der Flugmaschine, sondern das die Tragflächen durch die über ihnen verdrängte Luft angefaßt werden. Die aus Holz aufgearbeiteten Modelle sind vorläufig nur zur Demonstration, nicht aber zur Ausführung von Flügen geeignet. Die Ausführung ist aber nur noch eine Geldfrage, die, wie man hofft, bald gelöst werden wird. Die Konstruktion ist das Ergebnis zwanzigjähriger eingehenden Studien und wird zweifellos das Interesse der Aviatiker noch im hohen Maße in Anspruch nehmen.

Was ein Milliardär an Bettelbriefen empfängt, das hat auch Carnegie, der anlässlich des Kaiserjubiläums in Berlin weilte, erfahren. Bis 2500 Bettelbriefe haben, wie die „B. Z.“ mitteilen kann, die beiden Sekretäre geöhlt. Die meisten wanderten direkt in den Papierkorb. Unzählige Briefe sind auch von Kindern, die ihre kleinen Wünsche vortragen. Weniger bescheiden ist ein Graf, der ein Altkleid verlangt, was ihm gerade fehlt. Ein kleines Stompefisch wünscht sich eine Heiratsschließung, damit sie den Geliebten ihres Herzens erlösen kann. Also hoch und niedrig unter den 2500. Aber niemand ist berückichtigt worden.

Ein schrecklicher Brand, bei dem 75 Mädchen umgekommen sind, hat in Binghampton im Staate New-York stattgefunden. In einer Fabrik für Arbeiterkleidung, in der viele leicht entzündbare Stoffe angehäuft waren, brach Feuer aus, welches mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und den Arbeiterinnen die Ausgänge versperrte. Diese suchten über die Rettungsleiter an den Außenseiten des Gebäudes

zu entkommen, doch waren die Leitern zu heiß zum Anfassen und viele Mädchen fürzten halbverbrannt in die Tiefe. Die Feuerwehr war im Augenblick, als das Feuer entbrach, anderwärts beschäftigt.

Ein Zug mit siebenjähriger Verspätung. Das Railway Magazine erhält von einem amerikanischen Korrespondenten einen Bericht über einen Eisenbahnzug, der mit siebenjähriger Verspätung schließlich doch noch unter eigenem Dampf seinen Bestimmungsort erreichte. Der Zug fuhr am 8. September 1900 um 1/12 Uhr vormittags von Beaumont in Texas nach Port Bolivar. Die Strecke ist 114 Kilometer lang, und der Zug sollte in seinem Bestimmungsort um 1 Uhr 55 Minuten eintreffen. Mit vorchriftsmäßiger Geschwindigkeit ging es bis High Island, wo der Zug plötzlich von gewaltigen Wassermassen aus dem Golf von Mexiko umgeben war, die ca. sechzig Meilen landeinwärts gesteuert waren und die Eisenbahnbrücke überpflühten. Als die Wasser sich wieder verlaufen hatten, stand der Zug auf der freien Brücke, und die einzigen Schienen, die auf der ganzen Strecke übrig geblieben waren, waren die, auf denen der Zug stand. Nach stundenlangem Warten bahnten sich die geängstigten Passagiere ihren Weg durch den Schlamm, und der Zug selbst geriet in Vergeßlichkeit. Später wurde dann die Strecke wieder aufgebaut und schließlich mit den noch übrig gebliebenen Schienen verbunden. Maschinen unterzogen die verrostete Maschine, feuerten sie an, und unter Hochrufen der Anwesenden legte sich der Zug unter Schlägen und Nachhaken in Bewegung und erreichte sicher, aber mit mehr als siebenjähriger Verspätung Port Bolivar.

Weltweite Worte und Winke finden wir in der Düsselbörser Halbmonatschrift „Masken“, von A. B. Einige davon mögen auch hier notiert werden.

Der Gille bucht sich alle günstigen Zufälle als verdiente Erfolge, alle Mißerfolge als unverdiente Zufälle.

Je besser die Frau vom männlichen Geschlecht behandelt wird, desto gütiger wird sie; je gütiger der Mann vom weiblichen Geschlecht, desto schlechter wird er.

Bildungshunger und Bildungsdrang sind oft nichts anderes als die Sehnsucht der Köchin nach dem Modebut der Madam.

Sich achten, ohne sich wichtig zu nehmen, ist feltener als sich wichtig zu nehmen, ohne sich zu achten. Sostrates nahm sich nicht wichtig, jeder Götterportier tut es.

Wer wissen will, wie ihn seine Verwandten lieben, bringe herum, er habe kein Vermögen einer Stiftung vermacht.

Man soll auch geistig so leben, daß man nicht nur für den Gaumen sorgt, sondern daß die Verdauungsorgane erhalten, ohne sich zu achten.

Der Dumme kann vom Klugen im Umgang nichts lernen; der Kluge lernt aber vielerlei gerade im Umgang mit Dummen.

Todesanzeigen. Heinrich Freitag, Siegen 26. J. — Frau Jeannette Hoffmann geb. Franz, Siegen, 76 J. — Heinrich Büdenbenber, Kassel. — Bergmann Wilhelm Klee, Achenbach. — Bürgermeister a. D. Gustav Giebler, Haigerfeldbach. — Reinhard Hied, Dalgert, 58 J. — Johann Weltershagen, Gönigsberg, 55 J. — Bergmann Friedrich Fuhrmann, Flammersbach, 81 J. — Veteran Johann Heinrich Pried VI, Wilsdorf, 65 J. — Amtmann a. D. Karl Kunz, Wilsdorf, 86 J. — Heinrich Winterbach, Büschbach, 49 J. — Gattin Albert Durth, Wilsdorf, 60 J. — Wwe. Joh. Reichmann, Quile geb. Fleider, Siegen, 82 J. — Wwe. Wilhelm Müller, Anna geb. Brühl, Wilsdorf, 75 J. — Betriebschef Ernst Sedelmann, Niederfelden, 37 J. — Jakob Theis, Buschgoldhardschütten, 52 J. — Polizeiergeant a. D. Wilhelm Müller Neiphen, 82 J. —

Die Marke des Tages
DOYEN
Cigarette
3 Pfg.
Adler Compagnie Act. Ges.

Statt besonderer Anzeige.
Nach Gottes heiligem Willen entschlief am Donners- tag Mittag 1 Uhr nach langem, mit grosser Geduld er- tragenem Leiden meine liebe Frau, unsere treue Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante
Helene Ströhmnn
geb. Reinschmidt,
im Alter von 65 Jahren.
Dies zeigen tiefbetäubt an
Carl Ströhmnn und Familie.
Neunkirchen (Bez. Arnsberg), Kirchen, Freudenberg u. Hannover.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 27. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr statt.

**Genagelte Arbeits-
schuhe u. Stiefel**
Nr. 45 und 46
spottbillig abgegeben
Emil Schneider.

**Pa. neue
Speisefartoffeln**
pro Ztr. ab Station 4.20 M.
mit Sac.
Hugo Scheib,
Näggen b. Bad Nauheim.

**Ein ganz leichter, noch nicht ge-
braucher**
Wagen
mit Stange, Scheere und fäimlichem Lederzeug, für Einzelfuhrwert, wegen Aufgabe des Fuhrwerks sofort unter Preis zu verkaufen.
Fr. Weber, Weitefeld.

Pianos, Harmoniums,
neu und gebraucht, ständig Ge-
legenheitskäufe.
Lieferung auf Probe.
Hermann Kring,
Struthütten.

**Tilster Käse
Holländer „
Limburger „
Mainzerfäschen**
empfiehlt **Frits Spies.**

**Zu Gelee- u.
Cinnmachgläsern**
geeignet, besser und billiger, empfehle
Wasser- und Bierbecher
zu 6—10 Pfg.
Emil Schneider.

Erhalte jedenfalls Morgen
(Samstag) einen Wagon prima
Speisefartoffeln
welche ich sehr billig abgebe.
Albert Schmidt.

Schreibmaschine
wenig gebraucht, billig zu ver-
kaufen.
Gefl. Anfragen unter **H. Z.**
102 an die Exped. erb.

**Konditorei u. Bäckerei
G. Heymann**
vorm. Weiss

empfiehlt als Spezialität:
ff. westf. Schwarzbrot
auch pfundweise,
amerikanische

Feinschmeckkuchen
Stück 50 J.

ff. Honig- und Kräuterkuchen
eigenes Fabrikat,
Spezialität:

Apfelforten
von frischen Aepfeln
von A. 1.— an.

Suche für mein gemischtes Waren-
geschäft ein

Lehrmädchen
mit guter Schulbildung. Offerten
unter A. B. besördert die Exp. d. Z.
Braves, zuverlässiges
Mädchen
in kleinen Haushalt zum baldigen
Eintritt gesucht. Von wem sagt
die Geschäftsstelle.

Schöne Wohnung
von 3 Räumen, sofort oder später
zu vermieten.
Gerdorf, Burbacherstr. 43.

Möblierte Zimmer
mit und ohne Pension zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

Strickmaschinen
aller Systeme, m. A. 30—50 An-
zahlung. Katalog frei.
P. Kirsch, Braunschweig.

Lauter Anfrage.
Wann wird die Warmbade-
anstalt in Neunkirchen wieder
eröffnet?
Ein Reinlichkeitsfanatiker.

2 Badenregale
verfahbar, wie neu
1) 3,20 m lang, 2,75 m hoch
2) 2,75 „ „ 2,40 „ „
verlaufe sehr billig.
Emil Schneider.

Technikum
Hochbau
Maschinenbau,
Zugmaschinen,
Elektroschule
Beginn Ende Oktob.
Vorunterr. Anf. Okt.
Satzungen kostenfr.

**Prima neue
Vollheringe**
empfiehlt
Albert Schmidt.

**Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.**

Ital. Hühner
beste Eierleger.
Katalog gratis!
Geflügelhof Jansen
Homburg (Rhein).

Kriegshündin!
reintaffig, schönes und kluges Tier
verlaufe preiswert.
Alfred Klein, Altkesselbach.

Mietquittungsbücher
zu haben bei
G. Braun.

Die glückliche Geburt eines
prächtigen Mädchens zeigen hocherfreut
an
Katasterlandmesser Kirchner u. Frau
Klara geb. Petri.
Posen, den 23. Juli 1913.

Achtung!
Wir halten Samstag, den 26. Juli am Bahnhof Neum-
kirchen mit einer Wagonladung
prima rheinischer Nierentartoffeln
und geben selbige billig ab. Wir bemerken noch, daß die Ware
tadellos ausfällt. Der Verkauf beginnt morgens um 8 1/2 Uhr
und endet mittags um 12 Uhr.
Sturm & Tielmann, Belzdorf.

**J. C. König & Ebhardt's
neuestes
Lose-Blätter-Buch**

übertrifft durch Einfachheit
des Verschlusses alle Systeme
Ein Musterbuch liegt in
meinem Geschäftslokal zur
Ansicht aus, auch wird das-
selbe auf Verlangen vorgelegt.
H. Braun.

Unserer heutigen Gesamtan-
lage liegt ein Prospekt der
Firma Gasmotoren-Fabrik
Act.-Ges., Cöln-Ehrenfeld
taufen bei
Karl Arenz, Salchendorf.

Kornfränck das neuzeitliche Familiengebränk ist kein Boh- nenkaffee. Er ist einheimisches Gewächs und einheimisches fa- brikat, im Geschmack aberdem Bohnenkaffee nahe verwandt

Bäcker-Innung Dillenburg.
Der 16. Verbandstag des Zweigverbandes Mittel-
deutschland im Zentralverband deutscher Bäcker-
Innungen „Germania“ verbunden mit einer Fach-
ausstellung findet vom 28.—30. Juli ds. Js. in
Dillenburg statt. Hierzu werden alle Kollegen, auch
Nichtmitglieder, freundlichst eingeladen.

**Bäcker- u. Konditor-Zwangs-Innung
des Amtes Burbach.**

Diejenigen Kollegen, welche Sonntag den 27. cr. nach Dillen-
burg fahren, bitte ich, Mittags 1 Uhr, dagegen Dienstag oder
Mittwoch morgens 7.30 Uhr ab Burbach fahren zu wollen. Selbstver-
ständlich ist es jedes Kollegen Pflicht, wenigstens einmal daselbst
anwesend zu sein.

R. Sartor.

Herdorf. Zahnärztin. Herdorf.

Einem verehrten Publikum von hier und Umgegend
zur Kenntnis, daß ich die

Zahnpraxis

des verstorbenen **Frl. Lapidusson**
übernommen und dieselbe in gewohnter Weise weiterführe.

Magdalena Delfs,

frühere Assistentin bei **Frl. Lapidusson.**

Sprechstunden 9—1 und 3—6, Sonntags 10—12 Uhr.
Behandlung von Kassenmitgliedern

Albert Pfannschmidt, Uhrmacher, Neunkirchen

empfehlen **grosse Auswahl**

Regulateur-, Freischwinger- und Weckeruhren,
Herren- und Damenuhren in allen Preislagen,
Trauringe, massiv Gold, ges. gestemp.,
Brillen, Kneifer „Thermometer, Barometer.
Reparaturen an Uhren und Goldwaren
solid und billigst.



Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen
Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein
anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser
mit Persil und sparen viel
Körper, Zeit, Arbeit und Geld!

Überall erhältlich, nie lose,
nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

Bergwerkspumpen

für Hand- und Kraftbetrieb, für jede Leistung und Tiefe
liefert

Herborner Pumpenfabrik

J. H. Hoffmann, G. m. b. H.

Herborn, Nassau.

Preisauflage!

Zur Erhöhung meines Umsatzes in Ansichtskarten,
liefern ich ein prachtvolles Album mit 300 verschiedenen
Ansichtskarten gratis oder zahle, falls bevorzugt

Dreissig Mark in Bar

einem jeden, welcher die nachfolgende Aufgabe richtig löst
und mindestens 20 Karten durch Voreinsendung von Mk.
1.05 oder per Nachnahme von Mk. 1.40 von mir bezieht.



Die neun Felder sollen mit Werten von 1—9 ein-
schliesslich in beliebiger Anordnung so besetzt werden, dass
möglichst viele gradlinige Additionen mit der Summe 15
vorgenommen werden können.

Lösungen werden erst nach Zahlung obiger Karten-
bestellung zugelassen. Hervorgehoben sei, dass jeder Löser
den Preis erhält, man vergesse daher nicht anzugeben, ob
das Geld oder das Album gesandt werden soll. Deutliche Adressen-
angabe im Brief und auch auf kleinem dünnen Blatt erbeten.

F. Oderich, Postkarten-Verlag, Hamburg 36 SW

Gegründet 1906.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung in dem gemein-
schaftlichen, 562 ha großen Jagdbe-
zirk der Gemeinde Wiederstein soll
am Samstag, den 2. August,
Nachm. 5 Uhr im Gasthof des
H. Petri hier selbst vom 15. August
d. Js. ab auf 6 Jahre öffentlich an
den Höchstbietenden verpachtet werden.
Die Bedingungen können bei dem
Unterzeichneten eingesehen werden;
sie werden auch in Termine bekannt
gegeben.

Wiederstein, d. 17. Juli 1913.
Der Jagdvorsteher
Gräf.

**Tanz- und
Anstands-
Kursus.**

Der Unterricht beginnt
Montag d. 1. September
abends 8 Uhr für Damen
und 9 Uhr für Herren im
Gasthof Wenzel, wofelbst
auch eine Karte zur Ein-
zeichnung offen liegt.

Hochachtungsvoll

P. J. Lenz

Tanz- und Anstandslehrer
an versch. höh. Lehranstalten.

**Spar- u. Darlehns-
kassenverein Burbach**
e. G. m. u. S.

Spareinlagen werden
mit 4% verzinst.

Das Kassenlokal befindet sich
im Hause des Herrn
Hendricks, Haus Nr. 17.

Gelegenheit günstig!

Billig zu verkaufen:

1 Sprechapparat
mit 15 Platten M. 35.—

1 Sprechapparat
mit 10 Platten M. 45.—

1 Sprechapparat
mit 15 Platten M. 60.—

Im kleinen Kaufhaus
am Bahnhof Siegen.

Photo-Handlung.

Photogr. Apparate
aller Fabrikate, Grössen und
Preislagen.

Photogr. Bedarfsartikel

in grösster Auswahl u. durch
grossen Umsatz in stets
frischer Beschaffenheit.

Versand nach auswärts gratis.

Man verlange kostenlose
Zusendung meiner Preisliste.

Bei Kauf von photographischen
Apparaten Ratenzahlung
gestattet.

C. H. Schmeck

Siegen, Bahnhofstr. 12—14

Telefon 491.

Flechten

nässend u. trock. Schuppenflechte,
Barfische, Aderbeine, Beinschäden.

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung
hoffte, versuche noch die bewährte
und ärztlich empfohlene

Rino-Salbe

Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 und 2.25.

Man achte auf den Namen Rino und Firma
Rieh, Schaubert & Co., G. m. b. H., W. in Köln-Breda.

Zu haben in allen Apotheken.

Saunenziegen,

frischmelte, weisse, reifartige, horn-
los, ferngegend, seuchenfrei, Stall u.
Weide gewöhnt, prima Milchtiere,
lieferer reell von 38 bis 42 Mk. per
Nachnahme. Hornjungen derselben
Qualität pro Stück 5 Mk. billiger.

Friedrich Heinemann,

Delburg (Weßf.), Kirchstr. 6.

Schwefelsaures Ammoniak

hochprozentig
gedarrt und gemahlen

mit gewährleistet 20,58% Stickstoff
20,80% "

das hochwertigste, sicherste und durch die nachhaltigste Wirkung ausgezeichnete, vollständig
giftfreie und von keinem anderen Stickstoffdünger in der Wirkung übertrifftene Stickstoff-
düngemittel, von leichtester und gleichmässiger Streubarkeit

ist unentbehrlich
für die Herbstdüngung

weil es die Bestockung fördert, die Pflanzen durch seine naturgemässe Stickstoffzufuhr widerstands-
fähig macht und dadurch die Saaten so geträgt in den Winter bringt, daß sie selbst bei
hoher Kälte ohne Schneedecke nicht auswintern,

weil es keinen ungünstigen Einfluß auf die Bodenbeschaffenheit hat und ein Vorbeugungsmittel
gegen Pflanzenkrankheiten ist,

weil es vom Boden festgehalten und nicht ausgewaschen wird, und auch der im Herbst nicht ver-
brauchte Teil dem Boden erhalten bleibt und im Frühjahr den Saaten beim Erwachen der
Vegetation sofort wieder zur Verfügung steht.

Tausende von Versuchen der grossen Praxis, sowie die neuesten Veröffentlichungen der
landwirtschaftlichen Fachpresse bekräftigen, daß eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak auf die
Beschaffenheit und Güte der Körner und Früchte günstig einwirkt und Reingewinne bis zu Mk. 300.—
und mehr pro ha bringt.

Welchen grossen Wert das schwefelsaure Ammoniak für die Landwirtschaft besitzt, beweist die
Verbrauchsteigerung in der deutschen Landwirtschaft von 2520 000 Zentner im Jahre 1900
auf 5500 000 Zentner im Jahre 1912.

Den Winterhaften gibt man im Herbst vor, bei oder kurz nach der Saat 40—70 kg auf den ha
und eggt das Salz leicht ein.

Zu haben ist das schwefelsaure Ammoniak bei allen Düngemittelhändlern, landwirtschaftlichen
Vereinen und Genossenschaften, wo nicht erhältlich, wende man sich unmittelbar an die Deutsche
Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H., Bochum.

Frühzeitige Bestellung ist sehr zu empfehlen, damit das Salz
rechtzeitig zur Hand ist.

Jede weitere gewünschte Auskunft über die Anwendung und sonstige landwirtschaftliche Fragen
jederzeit kostenlos durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung G. m. b. H.

Cassel, Wolfschlucht 13.



**Oranier-
Öfen**

amerikanischen u.
irischen Systems,
sowie irische
**Blechmantel-
öfen**

in gediegener
Ausführung zu
äußerst billigen
Preisen empfiehlt

Heinr. Roth,
Sölknerstr.

**Im Einrahmen
von Bildern**

empfiehlt sich

Otto Gläser.

Bildschön

macht ein zartes, reines Gesicht, rosi-
ges jugendfrisches Aussehen u. weisser
schöner Teint. Alles dies erzeugt

Stedenpferd-Seife

(die beste Millemilch-Seife)

à Stück 50 g. Die Wirkung erhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiss und
sammetweich macht. Tube 50 g bei

Reis Petri, Neunkirchen,

G. Schön, Siedendort.

Fahnenstangen

Packel- u. Lampionstiele.

Wilh. Streck, Bonn

Umsonst reichhaltiges Muster-
buch Nr. 10.

Brautfränze

in großer Auswahl empfehle
billigt. Nach auswärts auch
Auswahlendung per Post.

Fritz Klein I

Blumenfabrik

Burbach i. W.

Kautschukstempel

prompt und billig

G. Braun.

**Geschenke
aller Art**

für jede Gelegenheit und
jeden Geschmack passend,
finden Sie immer in schöner
Auswahl bei

H. Braun

Neunkirchen

gegenüber den Schulen.



Strohhüte

für die Hälfte des
Preises.

Mützen, Filzhüte,

Clapp-Cylinder,

Schirme, Stöcke,

Cravatten,

das Allerneueste, bis zu

Mk. 2.50 empfiehlt in

größter Auswahl

L. Spies, Neunkirchen, Bahnhofstr.

Andenken an Neunkirchen

in Form von Afschenbecher, Briefbeschwerer usw. empfiehlt

H. Braun.